

vom Pfingstsonnabend bis Montag insgesamt 212 Extrazüge — außer den zu ermäßigten Preisen — eingeleitet worden. Auf den Sekundärbahnen Gainsberg-Kipsdorf und Nadebeul-Nadeburg war der Verkehr kaum zu bewältigen. Nach Stationen der Pöhnitz wurden am Pfingstsonntag 3835 und am Montag 3617 Fahrkarten auf dem Leipziger Bahnhofe verkauft. Auch die Extrazüge nach Berlin, Hamburg und Kiel sind sehr stark besetzt gewesen.

Am 11. Juni früh suchte der Tod in merkwürdiger Weise ein schnelles Opfer. Ein in den dreißiger Jahren stehender Herr, der in Gesellschaft seiner Frau und Tochter das Frühkonzert in der Großen Wirtschast in Dresden besuchte, verschluckte sein künstliches Gebiß und ist infolge dessen auf dem sofort erfolgten Transport zu Heimerat Dr. Credé, wo man dem Unglücklichen Hilfe zu schaffen hoffte, an Erstickung gestorben.

Zwickau, 11. Juni. Das Ende des frühlichen Pfingstfestes brachte hier leider noch einen schweren Miston, indem vergangene Nacht bald nach 1 1/2 Uhr in der Pöhlauer Straße der 18 Jahre alte Bergarbeiter Wilhelm Curt Kühn vor der elterlichen Wohnung erstochen wurde. Als Täter wurde der 32jährige Papiermacher Carl Gruber aus Glognitz in Oesterreich, wohnhaft in Ederbach, ermittelt und noch vergangene Nacht festgenommen. Gruber, vom Tanzsaale kommend, begleitete ein Mädchen, nach dessen hier, Pöhlauer Straße, befindliche Wohnhaus. Vor dem von der letzteren, wie von Kühn gemeinsam bewohnten Hause wurde Gruber von einigen Burichen geneckt, von Kühn auch mit einem Stocke geschlagen. Gruber zog nun sein Messer, ein sogenanntes feststehendes Messer, aus einer in der hinteren Seite der Hufe eingenahten Tasche, sprang auf Kühn zu und verfehlte diesem mit dem Messer einen so gewaltigen Stoß, bezw. Stich unter das rechte Schlüsselbein, daß dieses angeschnitten, die rechte Schlüsselbeinarterie aber durchschnitten und innere Verblutung herbeigeführt wurde. Kühn sprang noch etwa 10 Schritte weiter und brach dann leblos zusammen. Die Eltern des Erstochenen, von dem Streite auf der Straße aufmerksam geworden, waren an's Fenster ihrer Wohnung getreten, hatten von dort aus den Vorgang mit angesehen, nicht ahnend, daß ihr Sohn eben den Todesstoß empfing. Als Kühn son. auf die Straße eilte, dem Gestochenen beizustehen, hob er die Leiche seines unglücklichen Sohnes auf.

Im Bezirke der königl. Amtshauptmannschaft Zwickau sind bis jetzt 15 Mißgeschäden gelegentlich des Unwetters am 4. Juni gemeldet worden, dazu kommen noch 7 Mißgeschläge im Stadbezirke, wobei Mißgeschläge in Bäume u. noch nicht einmal allenthalben berücksichtigt oder gemeldet sein werden.

Wie dem „Zw. Tagb.“ mitgeteilt wird, ist in Chemnitz ebenfalls die öffentliche Stimmung für eine zweite Bahn-Verbindung von Chemnitz nach Zwickau unter Umgehung von Glauchau, durch das sogen. Würschnitzthal, laut geworden.

Chemnitz. Am Dienstag, gegen Abend ereignete sich in einer Sandgrube auf Altendorfer Platz ein hochbedauerliches Unglück. Ein Arbeiter, welcher dort beschäftigt war, wurde durch eine einfallende Sandmauer getödtet und ein zweiter erlitt einen Armbruch. Der dritte dort Beschäftigte kam glücklicherweise ohne Verletzung davon.

St. Egidien. Am Pfingstfest wurde unserer Kirche von Frau Wilhelmine verwittw. Dörffeldt in St. Egidien eine herrlich gestickte rot-sammetne Altar- und Kanzelbekleidung, ebenso ein kostbarer Altarteppich

geschenkt. Unserer Gemeinde ist dadurch eine große Freude bereitet worden.

Mülsen St. Jacob, 11. Juni. Gestern mittag 11 Uhr zog ein Gewitter vom Süden her gegen unser Thal, kam aber nicht heran, sondern zog sich nach Osten zu. Nur wenige weiße, kaum zu beachtende Wolken standen über uns, da suchte aus denselben ein Blitzstrahl hernieder und schlug in das Wohnhaus des Gutsbesizers Julius Floß (nicht Boigt, wie wir gestern meldeten) in Mülsen St. Micheln, zerriß das Dach, zersplitterte Sparren und einen Balken und erschlug im Stalle 3 Kühe, ohne zu zünden.

Der Stadtrat zu Reichenbach hat in Rücksicht darauf, daß bei den jüngsten Bränden daselbst frevelhafte Hände den Brand gelegt und geschürt haben, für Ermittlung des Brandstifters die Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Waldkirchen, 11. Juni. Unser Ort, der sich noch nicht erholt hat von dem furchtbaren Unwetter des 2. Mai d. J., wurde wiederum von einem furchterlichen Unwetter heimgesucht. In der Mittagsstunde des 10. Juni, als den 2. Pfingstfeiertag, verfinsterte sich der Himmel nach allen Seiten und bald brach ein Schreden erregendes Unwetter los. Alle Schleusen des Himmels schienen wieder geöffnet zu sein, und in kurzer Zeit waren von diesem anhaltenden starken Regen- und furchterlichen Schloßwetter Straßen, Gärten und Felder wieder überschwemmt, so daß die Zerstörung und Verwüstung von neuem begann. An den meisten Stellen des Ortes ist die Arbeit der Verbesserung rein umsonst gewesen.

Aus Colmny bei Klingenberg schreibt man uns: Nach vollbrachter Aussaat erfreute sich unsere ackerbauende Bevölkerung an der prachtvollen Uppigkeit, in welcher alle Fluren prangten. Da ward der zweite Pfingsttag zu einem Tage des Schreckens. Nach einem glühend heißen Vormittage kam es gegen 2 Uhr zu einem heftigen Gewitter, verbunden mit Schloßwetter. Abwechselnd von allen Richtungen der Windrose stürzten die Schloßen in Größe von Mülsen und Hühnerstein in so großen Mengen nieder, daß nach wenigen Augenblicken schon unsere Fluren einem Schneegestülpe gleichen. Schrecklich war die Wirkung, Colmny hat heuer nur Aussaat, aber keine Ernte. Nur wenige ganz besonders späte Saaten dürften sich erholen. Im hiesigen Schulgarten lagen die Eisstücke in einer Höhe von 6—8 Centimeter.

Eisleben, 11. Juni. Heute früh ist ein großer Wolkenbruch niedergegangen, welcher die Felder verwüstete.

Berlin, 11. Juni. Abends 1/8 Uhr brachten die Brauergehilfen dem Kaiser einen glänzenden Huldiungszug unter großem Jubel des Publikums. Eine Deputation überreichte dem Kaiser eine Adresse, in welcher sie für das warme Interesse dankt, das der Kaiser für den Arbeiterstand bezeugt. — Infolge eines heftigen Gewitters war heute Abend die Telephonleitung zwischen Berlin und Dresden gestört. — Der Schah bleibt bis Donnerstag hier. — Die Herzogin von Anhalt ist an Diphtheritis erkrankt. — Die Reichsregierung notifizirte dem „Tageblatte“ zufolge dem schweizerischen Bundesrathe den Abbruch der diplomatischen Unterhandlungen im Falle Wohlgenuth und erklärte, sie befände sich nun in der Lage, der Schweiz gegenüber geeignete Repräsentanten ergreifen zu müssen.

Berlin, 11. Juni. Anlässlich der Mitteilung über die Abschiedszene zwischen dem Zaren und dem Schah wird hier offiziell besonders betont, daß das Hiersein des Schahs jeder politischen Bedeutung ent-

behrt. Von hier begibt sich der Schah zur Ausstellung nach Gassel.

Der Kaiser soll, wie eine dem „Standard“ aus Athen zugegangene Nachricht telegraphisch meldet, für den Anfang des Oktober auch eine Reise nach Athen in Begleitung der Kaiserin in Aussicht genommen haben, um der Hochzeit seiner Schwester Sophie beizuwohnen. Es verlautet, die Fahrt dorthin werde zur See erfolgen und das Schiff des Kaiserpaars von einem großen deutschen Geschwader begleitet sein.

Augsburg, 11. Juni. Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung ist gestern hier eröffnet worden. Gegen 1600 Lehrer sind zu derselben eingetroffen. In der Vorversammlung hieß Seminaroberlehrer Falben aus Hamburg die Teilnehmer herzlich willkommen. Die Stadt ist reich besetzt.

Dr. Ranjen hat folgenden kurzen Bericht seiner Reise geliefert: Am 17. Juli 1888 verließen wir den Dampfer „Jason“, um uns an der Ostküste Grönlands, 2—3 Meilen von Angmassalik-Land, ans Land zu begeben. Hier stießen wir auf einen Eisgürtel von 2 1/2 Meilen, sowie auf starke Eis- und Stromverhältnisse. Rahe am Lande wurde unser Boot von den Eismassen zertrümmert; wir gerieten ins Treiben und trieben täglich 7 Meilen südwärts; am 26. Juli erreichten wir bei Anoritof 61 1/2° nördlicher Breite das Land; nun gingen wir nordwärts, mußten uns durch Massen von Treibeis den nächsten Weg nach Norden bahnen, stießen auf Eisberge und trafen mehrere Heidenlager an. Am 10. August erreichten wir Uniwil und gebrauchten nun 5 Tage zu Recognoscierungen, Vorbereitungen u. s. w. Am 15. August begann die Wanderung, welche 3 Tage durch Wind mit Regen verhindert wurde. Obgleich das Eis sehr viele Risse zeigte, kamen keine Unfälle vor, nur sank zuweilen der eine oder andere bis zu den Armen in den Schnee, der die Risse ausfüllte. Unterm 64° 50' nördlicher Breite veränderten wir den Kurs nach Godthaab. Alsdann setzten wir 3 Tage Segel auf unsere Schlitzen, worauf wir bedeutende Steigungen zu überwinden hatten. Das Innere des Inlandseiles ist ein Hochplateau von 8—9000 Fuß, das nördlich von uns wahrscheinlich bedeutend höher ist. Die Plateauwanderung dauerte mehrere Wochen. Das Thermometer erwies sich unzureichend, da starke Kälte, wahrscheinlich gegen 50 Grad, herrschte, denn wir hatten im Felte — 40 Grad. Ein Schneesturm, der uns einen Tag im Felte festhielt, begrub letzteres. Am 19. September hatten wir guten Segelwind, der uns weit vorwärts brachte. Wir sahen nicht von Schnee bedecktes Land, was großen Jubel erregte; zur Nachtzeit konnten wir wegen schwerer Risse im Felte nicht vordringen. Am 24. September erreichten wir Land. Unser meistes Gepäck ließen wir zurück. Am Abend des 26. September erreichten wir den Ameralikfjord. Wir sahen in der Richtung von Godthaab Land, es war jedoch schwer, vorzudringen. Drei Mann stellten an einem Tage ein Boot aus Segeltuch und Bambusrohre her, während die übrigen zurückblieben und das Gepäck nachholten. Am nächsten Tage gingen zwei Mann in dem Boote nach Godthaab ab, welches sie nach mehrtägigem müdigen Winde am 3. Oktober erreichten. Nach einem schweren Südsturm trafen die übrigen Teilnehmer an der Expedition erst am 12. Oktober wohlbehalten in Godthaab ein. Der Winter ist allen rasch vergangen. Wir gingen auf die Jagd, machten Kajakfahrten, besuchten die Eskimos der Umgegend, deren Leben wir lebten und in deren Häusern wir wohnten, wobei wir uns wohl befanden. Am 15. April d. J. kam der Dampfer „Hvidbjørnen“ an, der die Post aus Nord-

grönland holungünstige Verhältnisse am Heimreise.

Gräfin de Brechens hat der dritte entdeckt.

Andere sind weggegangen, andere ist schätzt den Wmungen zerteilt.

nun immer gram dem wüstungen w 50000 Ein Dammbuch 18000 als a Montag die gistrirung u heute aufgef Das Wegrü sich an der langsam vor fortgeräumt Auge häufig der verfohlte Ohren noch welcher das Der Kopf si Trümmer.

von fünf E jeden war Nadel angefe kirche fand n Frau, welch man sie so drang, fand Bräutigam zungen dage Einsturz des Flüsse liege daß derselbe hätte, wenn wäre. In C mtlager. T schwindigkeit rissen, bis daktis exptob sion. Die i Luft gefleht fellschaft id Vor drei die Auch die Fe der Arbeit Vorteil zu z an mehrere suchten die L gäste zu ma Pennsylvaniamunmehr die derzügen, w ten. Genera in den Leber andere sog der Ueberfahr Dollars erre Newyork 45

Das Geheimnis des Schlosses.

Erzählung von L. Dubois.

(Schluß des vorigen.)

(Fortsetzung.)

Oft fand ich sie mit Thränen in den Augen, ohne ihnen jedoch die geheime Ursache ihrer Bestimmung entlocken zu können. Mein Vater drang in sie, aber er erfuhr ebensowenig wie ich. Es drückte sie kein Kummer, versicherten sie, allein besonnengeachtet wurden sie täglich bleicher und magerten mehr und mehr ab. In einer Nacht erwachte ich von einem herzerreißenden Geschrei und erkannte Emma's Stimme. Sogleich eilte ich nach ihrem Zimmer, das in geringer Entfernung von dem meinigen lag, und fand sie unter heftigen Zuckungen in Isabellens Armen, welche sich bemühte, sie mit Hilfe flüchtiger Salze wieder zur Besinnung zu bringen. Ihre Züge waren verzerrt, die Zähne fest geschlossen und die Augen starr. Sobald ihre Sprache wiederkehrte, deutete sie auf das geöffnete Fenster und rief: „Dort — dort ist er hereingekommen und wieder verschwunden!“ — Wie Du Dir leicht denken kannst, sprang ich sogleich nach dem Fenster, aber fand nichts, weder eine Leiter, noch Seile, noch sonstige Spuren eines Eindringlings. Außerdem lag es wenigstens sechszig Fuß über dem mit Wasser gefüllten Graben, so daß fast keine Möglichkeit vorhanden war, es von unten zu erreichen. Wie hing also die Sache zusammen? Weinend gestand mir Isabella, was Emma ihr vertraut hatte. In einer Nacht, ungefähr vierzehn Tage nach unserer Ankunft war am Fuße ihres Bettes ein Phantom erschienen,

das sich ihr genähert, sie mit den Armen umfaßt und ihr seinen eifigen Atem in das Gesicht geblasen hatte, indem es ihr den Namen unserer armen, vor etwa drei Jahren an einer Brustkrankheit verstorbenen Mutter zuflüsterte. Diese Erscheinung hatte sich in regelmäßigen Zwischenräumen wiederholt, und zwar mit demselben Lösungsworte, das meiner Schwester wie ein warnender Totenruf erklang. Emma glaubte darin eine Verlobung ihres nahen Endes zu erkennen. „Und was mich noch mehr beunruhigte“, fügte Arthur hinzu, „sich den kalten Schweiß von der Stirne trocknend, „war der Umstand, daß die sonst so ernste, besonnene Isabella endlich diese Ueberzeugung teilte. Um die Schwester zu beruhigen, hatte sie eine Nacht in ihrem Zimmer geschlafen und gleichfalls das Phantom gesehen, eine knöcherne Umarmung und den eifigen kalten Hauch eines Mundes empfunden. Von Schreden, und infolge dessen von einem schleichenden Fieber ergriffen, beobachteten sie Schweigen darüber, um nicht den Vater zu beunruhigen.“

„Aber es ist abgeschmackt“, rief ich. „Kann denn nicht vielleicht irgend jemand ein besonderes Interesse haben, Euch eine solche Furcht einzujagen?“ Wenn dergleichen Selbsttäuschungen eine Wirkung des Fiebers sind wie man annimmt, und dafür es viele Beispiele giebt, so mußte hier jedenfalls irgend etwas besonderes auf die jugendliche Einbildungskraft meiner Schwester eingewirkt und sie dafür empfänglich gemacht haben. Ich suchte deshalb und wachte und überzeugte mich endlich, daß niemand in oder außer dem Hause gewagt haben würde, eine so gefährliche Rolle zu spielen, die ihm das Leben hätte kosten

können, da ich fest entschlossen war, auf das Phantom zu schießen, wenn es mir zu Gesicht kam. Anders verhielt es sich mit den moralischen Ursachen. Mein Vater hatte immer die Befürchtung gehegt, daß das Brustleiden, dem meine Mutter erlegen war, sich auf ihre Kinder vererben möchte. Aus diesem Grunde hatte er auch den Aufenthalt in Frankreich gewählt; und obgleich er stets vermied, im Gegenwart meiner Schwestern davon zu sprechen, konnten sie seine Besorgnisse doch ahnen und davon ergriffen werden. Endlich waren auch noch gewisse alte Familienzweige, welche sich an das Schloß Malemort knüpften, und die daraus entspringende abergläubige Furcht wohl geeignet, auf empfindliche Gemüter einen unheilvollen Einfluß zu üben.“ — „Darf ich Dich um eine nähere Schilderung dieser Familienzweige bitten, mein lieber Arthur? Du wirst mir glauben, daß es keine bloße Neugier ist, was mich zu dieser Frage veranlaßt.“ — „Ich bin davon überzeugt.“

Arthur rief die alte Brigitte, welche das Thee-geschirr abtrug, frische Kohlen auf das Feuer warf und uns dann verließ. Kälte und Dunkelheit herrschten in dem weiten Salon, mit seiner von der Zeit geschwärzten Holzbekleidung; die Lampen und die auf dem hohen Kaminsimse brennenden Lichter nahmen sich nur wie rote Pünktchen in einer undurchsichtigen Atmosphäre aus, und ich vermochte kaum die Gesichtszüge meines Freundes zu erkennen, der während unserer Unterhaltung immer ernster geworden war. „Du kennst die englischen Gesetze“, fuhr er hierauf fort, „und weißt, welche Vorrechte der erstgeborene Sohn einer Familie, der Erbe aller Titel und Güter derselben, genießt. Zwischen ihm

und seinen schied, wie Reichen um Ehren, Be während die um sich ein erringen. meines Un glücker hervor Sohn Robe der jüngere, heftig und Ungerechtig sein Dieblin mußte, beg einem derbe Mutter geh zu beklage wiederholte jüngeren S wurde nach während R im Schlosse Schwach, ei seinen Laun nachsichtiger seine leiseste anzusehen. „Jame und auf der Seine Festi wurde wech Er liebte ei